

ASP in Tschechien: Ein Jahr danach¹

Der Ausbruch der Afrikanischen Schweinepest in Tschechien vor über einem Jahr hat auch in Österreich für großes Aufsehen gesorgt. Um etwas über den Seuchenverlauf, die aktuelle Situation in Tschechien und die dort gewonnenen Erkenntnisse zu erfahren, hat sich das WEIDWERK vor Ort umgesehen. – 1. Teil.

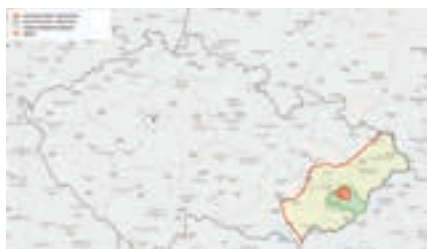
DR. MIROSLAV VODNANSKY
Mittleuropäisches Institut
für Wildtierökologie,
Wien-Brno-Nitra



ABBILDUNG 1.

Die Afrikanische Schweinepest beim Schwarzwild in Tschechien: Das Seuchengebiet – der Bezirk Zlín – ist aufgeteilt in zwei Zonen („rote Zone“: verseuchtes Gebiet; „grüne Zone“: Gebiet mit hoher Gefährdung, aber negativen Befunden) und einer weiträumigen Pufferzone mit intensiver Bejagung (gelber Bereich mit den Autobahnen als Abgrenzung).

STAND: JULI 2018, QUELLE: TSSCHECHISCHE VETERINÄRVERWALTUNG



Weitere Artikel
dieser Serie
finden Sie auf
unserer Website:
www.weidwerk.at



Diesen Artikel
als Hörbuch
finden Sie in
der aktuellen
WEIDWERK-App!

Vor mehr als einem Jahr ist die Afrikanische Schweinepest mit ihrem plötzlichen Ausbruch in der Tschechischen Republik erstmals in unmittelbare Nähe zu Österreich gerückt. Seitdem wurde sie auch hier zu einem viel diskutierten Thema, das mit der Zeit nicht an Brisanz verloren hat. Im Gegenteil, wie die Erfahrungen aus Tschechien, die weitere Seuchenausbreitung in Polen und insbesondere die Seuchenfälle in Rumänien und Ungarn zeigen, ist es sogar aktueller denn je!

Ein Jahr danach

Es ist mittlerweile mehr als ein Jahr vergangen, seit Ende Juni 2017 in der Nähe der ostmährischen Stadt Zlín (etwa 80 km von der österreichischen Grenze entfernt) bei zwei verendet aufgefundenen Wildschweinen die Afrikanische Schweinepest festgestellt wurde. Nach diesen ersten Fällen häuften sich die Funde, und in den Wochen darauf erhöhte sich die Anzahl der positiv getesteten Wildschweine in dem betroffenen Gebiet bis Mitte August 2017 auf 87 Stück (WEIDWERK 9/2017, Seite 22). Nach einem Jahr (Stand: Anfang Juli 2018) liegt die gesamte Anzahl der positiven Fälle bei 236 Wildschweinen, wobei sich diese Zahl in 218 Stück Fallwild und 18 Stück erlegtes Schwarzwild gliedert. Der letzte positive Befund wurde im April 2018 festgestellt, wobei es sich dabei um ein bereits im Jänner verendetes Stück handelte. Da nach dem derzeitigen Stand seit einigen Monaten keine neue Ansteckung

mehr registriert worden ist, gibt es berechnete Hoffnung, dass die potenzielle Gefahr abgenommen hat. Für eine generelle Entwarnung ist es allerdings noch viel zu früh!

Im Grunde war es keine große Überraschung, dass die Seuche plötzlich auch in Mitteleuropa auftrat, denn spätestens seit 2014, als sie nach immer weiter fortschreitender Ausbreitung von Georgien nach Armenien und dann über Russland, die Ukraine und Weißrussland mit Polen und die baltischen Länder Estland, Lettland und Litauen auch den östlichen Teil der EU erreichte, gab es auch hier unter Fachleuten nicht mehr die Frage, ob sie kommt, sondern wann sie kommt. Tschechien war Zufall, es hätte genauso Österreich, Deutschland oder jedes andere europäische Land treffen können. Vielleicht ist es gerade diesem Umstand, dass man sich der drohenden Gefahr bewusst war, zu verdanken, dass das Auftreten der Seuche so rasch festgestellt wurde, noch bevor sie sich weiter ausbreiten konnte. In diesem Zusammenhang sei erwähnt, dass in Tschechien seit 2014 verendet aufgefundenes Schwarzwild verpflichtend auf ASP untersucht werden muss. Um an Proben zu gelangen, werden Jäger dort „finanziell motiviert“.

Wie kam es zum Ausbruch?

Obwohl es zahlreiche Vermutungen gibt und bis dato nicht genau rekonstruiert werden konnte, von wo und auf welchem Weg der Erreger dieser Erkrankung nach Tschechien gelangt ist, ist eines sicher: Er wurde definitiv nicht von



FOTO SVEN-ERIK ARNDT

Gebiet mit hoher Seuchengefahr, in dem keine positiven Fälle festgestellt wurden. Darüber hinaus wurde um den betroffenen Bezirk Zlín mit den beiden Zonen eine ausgedehnte Pufferzone mit einer besonders intensiven Bejagung des Schwarzwildes festgelegt (siehe Abb. 1). Ihre Abgrenzung bilden im Westen die Autobahn zwischen Brünn und Ostrava, im Norden die polnische Grenze, im Osten die Grenze zur Slowakei und im Süden die Autobahn von Brünn nach Bratislava. Im südöstlichen Zipfel beginnt die Pufferzone in einer sehr geringen Entfernung von nur wenigen Kilometern zur österreichischen Grenze.

lebenden Wildschweinen eingeschleppt. Zu dieser Zeit war das nächstgelegene Seuchengebiet in der Ukraine mehr als 400 km weit entfernt, und es ist schlichtweg undenkbar, dass ein infiziertes Wildschwein eine derartige Distanz hätte zurücklegen können. Im Grunde ist es daher auch eher unwahrscheinlich, dass das Virus aus dem derzeitigen Seuchengebiet in Tschechien durch infizierte Wildschweine nach Österreich eingeschleppt werden könnte. Denn selbst dort hat es sich nicht einmal in die unmittelbar umliegenden Gebiete ausgebreitet. Alle positiven Fälle sind bis dato nur auf das sehr kleine abgegrenzte Seuchengebiet beschränkt geblieben.

Der bisherige Seuchenverlauf in Tschechien unterscheidet sich grundlegend von der Situation im Baltikum oder in Polen sowie anderen weiter östlich liegenden Ländern. So kann man – rückblickend auf das vergangene Jahr – die in Tschechien etablierten Maßnahmen als erfolgreich bezeichnen. Dabei hätte man nach dem bisherigen Wissensstand über diese Seuche annehmen können, dass ihr Erreger gerade dort aufgrund der sehr hohen Schwarzwildbestände ideale Bedingungen für eine rasche Ausbreitung vorfinden würde.

Die Schwarzwildbestände sind in Tschechien generell als hoch zu beurteilen, was besonders deutlich an der Entwicklung der Jagdstrecken (siehe Abb. 2, Seite 16) abgelesen werden kann. – Im vergangenen Jahr wurden in Tschechien insgesamt etwa 225.000 Sauen erlegt! Das ist beinahe das

Achtfache der österreichischen Jahresstrecke! Auch bei einer derart hohen Populationsdichte ist es bis jetzt gelungen, eine weitere Ausbreitung der Krankheit zu verhindern.

Maßnahmen

Die unmittelbar nach dem Seuchenausbruch eingesetzten Maßnahmen wurden bereits ausführlich beschrieben (WEIDWERK 9/2017, Seite 22). Nach der Bestätigung der ersten positiven Befunde wurden von der Veterinärverwaltung für den gesamten Bezirk Zlín auf einer Fläche von etwa 1.033 km² strikte Maßnahmen sowohl für die Haltung der Hausschweine als auch für die Jagd eingeführt. Als Erstes wurde ein sofortiges Verbot der Schwarzwildbejagung verhängt, das damit begründet war, die weitere Verbreitung des Virus aufgrund einer höheren Bewegungsaktivität des Schwarzwildes, herbeigeführt durch jagdliche Beunruhigung, zusätzlich noch begünstigt werden könnte. Die Jäger sollten ihre Jagdgebiete durchsuchen und die verendeten Wildschweine sofort der zuständigen Veterinärbehörde melden. Bevor man wusste, wo die Seuche verbreitet sein könnte, galt das Jagdverbot für den gesamten Bezirk. Als sich aber nach kurzer Zeit abzeichnete, dass alle positiven Fälle nur aus einem kleinen Gebiet stammten, wurde der Bezirk Zlín in zwei Zonen aufgeteilt: Dies waren die sogenannte „rote Zone“ – das verseuchte Gebiet, in dem verendete Wildschweine mit positivem Befund aufgefunden wurden – und die „grüne Zone“ – ein die rote Zone umgebendes

An der Grenze des verseuchten Gebiets (rote Zone) wurden sowohl ein Duft- als auch ein Elektrozaun installiert, um das Ausweichen des Schwarzwildes aus diesem Bereich bestmöglich zu unterbinden. Natürlich war von Anfang an klar, dass diese Maßnahme das Ausbrechen des Schwarzwildes nicht gänzlich verhindern kann. Umso wichtiger war es zu erreichen, dass dieses im abgegrenzten Gebiet maximale Ruhe hatte.

Anfangs galt in der roten Zone, wie bereits zuvor erwähnt, ein absolutes Jagdverbot. Außerdem wurde der Öffentlichkeit mit bestimmten Ausnahmen verboten, in der roten Zone Felder und Wald zu betreten. Dieses Betretungsverbot besteht bis heute. Darüber hinaus durften im vorigen Jahr bestimmte landwirtschaftliche Flächen nicht abgeerntet werden, wobei der den landwirtschaftlichen Betrieben entstandene Ertragsausfall vom Staat ausgeglichen wurde.

Seit August 2017 wird in dieser Zone eine streng geregelte Schwarzwildbejagung von speziell ausgebildeten Jägern durchgeführt. Das erlegte Schwarzwild darf nicht verwertet werden, sondern kommt in spezielle Container und wird nach der Probenentnahme entsorgt. Neben dem Schwarzwild darf nur Haarraubwild erlegt werden. Vor allem die Füchse sollen reguliert werden, da von ihnen die potenzielle Gefahr ausgeht, das Virus von den Überresten des verendeten Schwarzwildes passiv in die Ortschaften einzuschleppen. Anderes

THEMATISIERT
Afrikanische Schweinepest

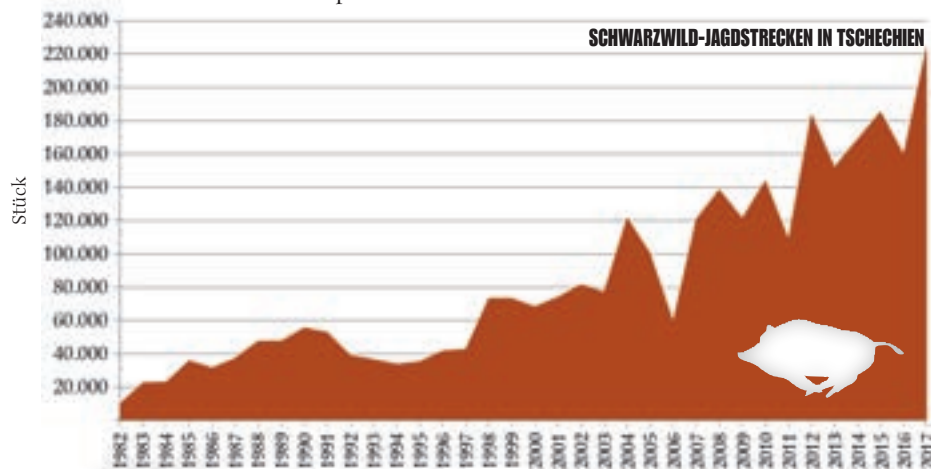


ABB. 2.

Im Jahr 2017 ist ein deutlicher Anstieg der Schwarzwildstrecke erkennbar. Insgesamt werden in Tschechien beinahe 8-mal so viele Sauen erlegt wie in Österreich!

QUELLE: TSCHEDISCHE VETERINÄRVERWALTUNG

EINGEZÄUNT.
Die „rote Zone“ wurde mit insgesamt 13 km Elektrozaun großflächig eingezäunt. In Kombination mit einem Duftzaun soll diese Maßnahme die Wildschweine am Auswecheln hindern. Der Zaun steht heute noch.

FOTO MARTIN GRASBERGER



Wild darf in der roten Zone nicht bejagt werden, damit in diesem Gebiet keine zusätzliche Beunruhigung entsteht. Um die Effizienz der Schwarzwildregulierung zu erhöhen, wurden ab November 2017 mehrere Wochen in dem Gebiet polizeiliche Scharfschützen eingesetzt. Sie schossen unter dem Einsatz modernster Nachtsicht- und Nachtzieltechnik von den Ansitzen bzw. aus langsam fahrenden Geländefahrzeugen auf das Schwarzwild. Das Entsorgen des von den Polizeischarfschützen erlegten Schwarzwildes sowie auch die Anlage der Kurrungen war jedoch die Aufgabe der örtlichen Jäger. Der wesentliche Teil der in der roten Zone durch Abschuss oder mithilfe von Fallen insgesamt über 550 getöteten Wildschweine geht jedoch klar auf das Konto der Jäger!

In der „grünen Zone“ wird der Abschuss des Schwarzwildes ausschließlich von ausgebildeten Jägern getätigt. Das erlegte Schwarzwild wird nach der Probennahme entsorgt. Seine Verwertung ist ebenso wie in der roten Zone strikt untersagt. In den beiden Zonen des Seuchengebiets im Bezirk Zlín wurden insgesamt etwa 3.200 Stück Schwarzwild erlegt oder in Fallen gefangen. Von den Spezialkräften der Polizei wurden während ihres Einsatzes in der Zeit zwischen 16. Oktober und 22. Dezember 2017 insgesamt 141 Stück Schwarzwild zur Strecke gebracht. In der das Seuchengebiet umgebenden Zone mit intensiver Schwarzwildbejagung („gelbe Zone“) wurden insgesamt etwa 17.000 Sauen erlegt. In dieser Zone dürfen die Jäger

das erlegte Schwarzwild nach der verpflichtenden Untersuchung auf ASP verwerten. In allen drei Zonen erhalten die Jäger für jeden Abschuss eines Stückes Schwarzwild eine Abschussprämie, deren Höhe anfangs geringer war und mit der Zeit angehoben wurde. Im Seuchengebiet, das heißt sowohl in der roten als auch in der grünen Zone, werden den Jägern für den Abschuss eines Wildschweines mit mehr als 50 kg Kč8.000,- (das sind etwa €308,-) und von bis zu 50 kg Kč4.000,- ausbezahlt. Dazu kommt noch die Entschädigung für die Entsorgung (Entgang des Wildbrets) in der Höhe Kč1.000,- für Frischlinge, Kč2.000,- für Überläufer und Kč3.200,- für ältere Wildschweine. Für aufgefundenes Fallwild werden Kč5.000,- bezahlt. Der Staat bezahlt auch die Anschaffung und Errichtung der Fallen. In der Zone der intensiven Schwarzwildbejagung (gelbe Zone) bekommen die Jäger für jedes erlegte Stück Schwarzwild unabhängig von dessen Gewicht und Alter Kč2.000,-. Da in dieser Zone das Wildbret verwertet werden darf, entfällt die Entschädigung für die Entsorgung. Die Prämie für das verendet aufgefundene Schwarzwild beträgt dort Kč3.000,-. Außerhalb dieser Zonen wird in ganz Tschechien für verendetes Schwarzwild eine Prämie von Kč1.000,- bezahlt.

Resümee

Zusammenfassend kann man die in Tschechien getroffenen Maßnahmen in ihrer Kombination als wirksam bezeichnen. Bis jetzt ist es gelungen, die Seuche nicht nur lokal zu isolieren, sondern auch einzudämmen. Ein weiterer Erfolg und gleichzeitig auch eine Besonderheit ist, dass die Seuche nur auf Wildschweine beschränkt blieb und nicht auf Hausschweine übergriff. Es ist natürlich die Frage, wie es weitergehen wird, aber die Tatsache, dass seit mehreren Monaten keine neue Infektion mehr festgestellt wurde, ist sehr erfreulich und gibt Anlass zu vorsichtigem Optimismus.

Im nächsten Teil lesen Sie über die Situation in Europa, es kommen auch hochrangige Vertreter der tschechischen Veterinärverwaltung und Jagd zu Wort.